

Rohstoffe

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **51 (1944)**

Heft 9

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kriegswichtigen Bedarf arbeitet, erklärte kürzlich, der Konzern werde nach Kriegsende in der Lage sein, jährlich 22 bis 23 Mill. lbs Nylongarn für die Herstellung von Damenstrümpfen zu liefern; dies würde die Produktion von 37 Mill. Dutzend ermöglichen, während 1938 die gesamte Produktion von Damenstrümpfen (fuss fashioned) rund 44 Mill. Dutzend Paar betrug. Die vorstehende Produktion soll sowohl durch den Ausbau der beiden Betriebe bei Seaford, Del. und Martinsville,

Va. erfolgen, als durch den Bau einer neuen Garnfabrik bei Chattanooga, Tenn. Dieses Expansionsprogramm würde allerdings etwa 12 bis 18 Monate benötigen. Gegenwärtig beträgt die Nylongarn-Kapazität des Konzerns etwa 18 Mill. lbs jährlich. Garn von 40 denier kostet gegenwärtig 1,90 Dollar je lb gegen 3,52 \$ im Mai 1940, und Garn von 70 denier 1,62 gegen 3,17 \$ im Mai 1940; die Nachkriegspreise dürften möglicherweise nochmals gesenkt werden.

Rohstoffe

Baumwolle aus Britisch-Indien

Britisch-Indien ist mit einem Anteil von 12,7% in der Weltbaumwollproduktion das zweitwichtigste Land in diesem Textilpflanzenzweig nach den Vereinigten Staaten, die in dieser Beziehung mit 49% den ersten Rang einnehmen. Die Sowjetunion folgt mit 9,9% an dritter Stelle, während unter den weiteren wichtigeren Weltproduzenten an Baumwolle sich (in abfallender Reihenfolge) China (vor dem Kriege mit Japan, mit einem Anteil von 7,7%), Ägypten (6%) und Brasilien (5,6%) befinden. In Britisch-Indien nahm das durchschnittliche Ausmaß der Baumwollpflanzungen vor dem gegenwärtigen Kriege rund 6% der gesamten Kultivationsfläche ein. Diese letztere bezifferte sich im Landwirtschaftsjahr 1935/1936 auf 262 000 000 acres (ein acre = 0,404 Hektaren). Demgegenüber wurde die Baumwollanbaufläche im Laufe der Kriegsjahre im Interesse der Produktionsausweitung vergrößert, und im Baumwolljahr 1943/1944 erreichte sie 20 398 000 acres. Im Vergleich zum vorangegangenen Baumwolljahre bedeutet dies eine Ausdehnung um rund 6%. Dies hat wieder eine Erhöhung der Produktion um rund 8% zur Folge und amtliche Schätzungen der Gesamterzeugung im laufenden Baumwolljahre deuten auf rund 5 078 000 Ballen im Vergleich zur Vorjahresernte, die sich nach privaten Schätzungen auf 4 800 000 Ballen belief. Nach den Hauptkategorien geordnet, ergibt sich hinsichtlich Anbauflächen und Produktion im laufenden Baumwolljahre folgendes Bild:

Baumwollsorte	Anbaufläche in acres (1 acre = 0,404 Hektaren)	Ernteschätzung in Ballen
Bengal	1 832 000	627 000
American	3 550 000	1 556 000
Oomras	5 594 000	1 036 000
Broach	676 000	225 000
Surti	501 000	130 000
Dholleras	1 332 000	278 000
andere Sorten	6 913 000	1 226 000
	20 398 000	5 078 000

Zu den Beständen der gegenwärtigen Ernte ist ferner noch der Rest der vorjährigen Ernte, im Ausmaße von 2 700 000 Ballen hinzuzufügen, so daß der gesamte in Britisch-Indien verfügbare Baumwollvorrat sich für 1943/1944 auf 7 778 000 Ballen belaufen würde, gegenüber einem Gesamtvorrat von 7 900 000 Ballen im Vorjahr. Daß damals der Gesamtvorrat größer war, beruhte aber nur auf dem Umstande, daß der Uebertrag vom Produktionsjahre 1941/1942 bedeutender war. Trotz dieser Verminderung des gegenwärtigen Bestandes um nicht ganz zwei Prozent, macht man sich hinsichtlich der Befriedigung der Nachfrage keine Sorgen, denn die Verfügbarkeit wird als vollkommen ausreichend angesehen.

Der inländische Baumwollverbrauch wird für 1943/1944 auf rund 4 300 000 Ballen geschätzt unter der Voraussetzung, daß die Tätigkeit der Baumwollindustrie auf dem jetzigen Stand verbleibt. Was die Preise anbelangt, liegen diese unter dem im Vorjahre erzielten Stand. Die Senkung der Rohbaumwollpreise brachte jedoch der Fertigindustrie keine zusätzlichen Vorteile, da auch die Preise der Fertigwaren einen Rückgang zu verzeichnen

hatten. Infolgedessen ist die Rentabilität in den betreffenden Industriezweigen nicht gestiegen. Dennoch, und trotz der hohen Kriegssteuern, erzielten beispielsweise die 68 Textilfabriken in Bombay, dem Zentrum der indischen Baumwollindustrie, befriedigende Gewinne. Im Jahre 1941 belief sich ihr Reingewinn auf 6,94 lakhs gegenüber einem Verlustabschluß von 29 lakhs im Jahre 1939. (Ein „lakh“ ist gleich 100 000 Rupien, oder vor dem Kriege rund 7500 Pfund Sterling bei dem offiziellen Umrechnungskurs von 13½ Rupien per Pfund Sterling. Bemerkt sei noch, daß nach der indischen Schreibweise ein lakh = 100 000 Rupien das „Hunderttausend“ 1,00,000 Rupien geschrieben wird. 29 lakhs sind daher nach der indischen Schreibweise 29,00,000 Rupien.) Im Jahre 1942 übertrafen die Gewinne jene vom Jahre vorher, und im ersten Halbjahr 1943 sollen sie noch genügend hoch gewesen sein, um den voraussichtlichen Rückgang, der durch die Herabsetzung der Textilpreise um 35 bis 45% erwartet werden mußte, einigermaßen wettzumachen.

Hinsichtlich der Produktionsaufteilung sei bemerkt, daß die Erzeugung von Einheitsstuchen zur Belieferung der Kriegsversorgungsabteilungen rund 60% der gegenwärtigen Produktionskapazität in Anspruch nimmt (gegenüber rund 35% im Produktionsjahre 1941/1942), während auf die Deckung des Zivilbedarfes im Inland und die Ausfuhr rund 40% entfallen.

Die Ausfuhr bietet verhältnismäßig günstige Preise. Die Zukunftsaussichten für die Ausfuhr werden unterschiedlich beurteilt, obwohl man sich im allgemeinen darüber einig ist, daß unmittelbar nach Beendigung des Krieges infolge des überall zu erwartenden Warenhungers sich die indischen Baumwollvorräte schnell vermindern werden. Während man sich daher für die erste Zeit nach dem Kriege keine besonderen Sorgen macht, glaubt man, daß in weiteren Jahren gewisse Absatzschwierigkeiten eintreten könnten, sobald eine gewisse Sättigung des Weltbedarfs sich bemerkbar machen wird. Baumwolle war vor dem Kriege nach Jute der zweitwichtigste Ausfuhrartikel Britisch-Indiens. Im Jahre 1935 bezifferte sich diese Ausfuhr auf 483 000 Tonnen, somit auf fast die Hälfte der gesamten Rohbaumwollproduktion (entkörnt), die 1 065 000 Tonnen betrug. Im Wirtschaftsjahr 1936/1937 erreichte der Wert der Rohbaumwollausfuhr Britisch-Indiens 21 773 000 Pfund Sterling, war somit nur um wenig geringer als jener der Juteartikelausfuhr im gleichen Jahre, die sich auf 21 809 000 Pfund Sterling bezifferte. Japan war vor dem Kriege der beste Käufer für indische Baumwolle, allerdings auch der schärfste Konkurrent der indischen Baumwollindustrie. Vielfach wird von indischen Baumwollfarmern der Meinung Ausdruck verliehen, daß Japan als künftiger Abnehmer für indische Baumwolle kaum in Betracht kommen dürfte, da sich Japan hauptsächlich in China versorgen dürfte, selbst, wie man einstimmig betont, nachdem Japan von seinem militärischen Zugriff auf China abzulassen gezwungen sein wird. Man rechnet auch mit einer lebhafteren Konkurrenz, in den späteren Nachkriegsjahren, mit der Baumwollproduktion der Ver-

einigten Staaten. Unter diesen Umständen sind sowohl Regierung wie die beteiligten Wirtschaftskreise bemüht, durch weitreichende Planung einen günstigen Ausweg zu finden. Im Rahmen der zukünftigen indischen Baumwollpolitik verspricht man sich bereits heute durch einen Uebergang von der Produktion kurzfasriger Baumwolle zu einer solchen langfasriger Baumwolle gewisse Vorteile auf dem Weltmarkt sichern zu können. Damit würde nicht nur der allgemeinen Nachfrage nach langfasriger Rohbaumwolle besser entsprochen werden können, sondern die indische Produktion würde auch gleichzeitig in noch stärkerem Ausmaße auf den Inlandsverbrauch abgestellt werden. Die Abhängigkeit von den früheren Auslandsabnehmern, die in erster Linie, wie Japan, auf kurze Fasern reflektierten, würde damit auch geringer. Bei dieser Planung wird auch darauf Rücksicht genommen, daß der Baumwollanbau nicht nur Baumwolle allein als Ertrag bringt. Nur ein Viertel der Produktion besteht aus Baumwolle selbst, während der Rest auf Pflanzenöl, proteinhaltige Futtermittel und Oelkuchen für die Produktion von Futtermitteln entfällt, sowie einen wichtigen Ausgangsstoff für die Herstellung von Rayon, Schießpulver, Explosivstoffen und von feinem Plastikmaterial (dieses letztere wurde im jetzigen Kriege entwickelt) bildet.

-G.B.-

Türkei — Entwicklung des Kokonmarktes. Die Umsätze auf dem Kokonmarkt in Bursa (Brussa) werden als günstig bezeichnet. Die diesjährige Erzeugung von Kokons ist gut ausgefallen und die Preise liegen höher als im vergangenen Jahre. Während nämlich im Vorjahr nicht mehr als 3 bis 3,50 Tpf. für das Kilo erzielt

wurden, werden jetzt Durchschnittspreise von 4,50 und teilweise sogar 5 bis 6,50 Tpf. gezahlt.

Türkei — Der Baumwollertrag in der cilicischen Ebene.

Nach vorläufigen Schätzungen beträgt die Baumwollernte in der cilicischen Ebene 381 000 Ballen, das heißt ungefähr 76 000 t. Davon entfallen rund 30 000 auf die Sorte Akala, 2500 auf die Sorte Cleveland und 6200 auf die Sorte Yerli (eine einheimische Baumwollsorte).

Die argentinische Wollerzeugung im Jahre 1943. Aus der dieser Tage veröffentlichten amtlichen argentinischen Wollstatistik geht hervor, daß im Jahre 1943 in Argentinien in 34 Firmen 115 385 t Schweißwolle verarbeitet wurden, die 60 529 t gewaschene Wolle, d.h. 52,5% ergaben. Demgegenüber waren im Jahre 1942 nur 98 758 t Schweißwolle zu 52 785 t gewaschene Wolle (bei einer Rentabilität von 53,4%) von 27 Firmen verarbeitet worden. Nach der gleichen Statistik bedeuten die Zahlen des Jahres 1943 gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 1938 bis 1942 eine Steigerung um 44 632 t Schweißwolle und 21 944 t gewaschener Wolle.

Im Jahre 1943 wurden 34 017 t gewaschener Wolle gegenüber 29 028 t im Vorjahr ausgeführt, deren Wert zu Platzpreisen mit 94,5 bzw. 86,9 Mill. Pesos angegeben wird. Am 31. XII. 42 bestanden in Argentinien 12 266 t Vorräte an gewaschenen Wollen. Unter Berücksichtigung der einheimischen Erzeugung von 60 529 t gewaschener Wollen, eines Inlandverbrauchs von 23 193 t und einer Gesamtausfuhr von 34 017 t ergibt sich für Ende des Jahres 1943 ein Stock von 15 585 t.

Spinnerei-Weberei

Kosten-Erfassung und -Verteilung in Textilbetrieben

Von Walter Schmidli*)

In den meisten Betrieben der Textilindustrie ist in den letzten Jahren eine Tendenz erkennbar, die darauf hinzielt, die Kosten der Fertigung in den einzelnen Abteilungen einer genauen Prüfung zu unterziehen und sie wenn nötig neu zu erfassen. Unterstützt wurde dieses Bestreben in einigen Nachbarländern noch durch Verfügungen der vorgesetzten Preisbildungsbehörden, wonach von diesen Grundsätze zur Organisation der Buchführung bekanntgegeben wurden. Es kann ruhig gesagt werden, daß diese Bestimmungen meist zur genaueren Kontrolle der ermittelten Preise und deren Einzelbestandteile erlassen wurden. Bei uns verdanken wir die oft beinahe wissenschaftlich ausgebauten Betriebsorganisationen und Buchführungen der Initiative und dem fortschrittlichen Geist, die in der Schweizer Textilindustrie heimisch sind und die kaum einen Anstoß zu fruchtbringender Arbeit von Regierungsseite benötigen. Wenn es trotzdem heute noch einige Firmen gibt, die noch „über den Daumen“ kalkulieren und dabei Werte benutzen, die weder genau erfaßt noch auf die einzelnen Betriebsstellen verteilt sind, dann sollen die unten folgenden Ausführungen Anlaß zu einer strafferen Erfassung aller in den Betriebsabteilungen anfallenden Kosten sein. Es genügt heute eben nicht mehr am Ende des Jahres zu wissen, der ganze Betrieb hat mit Gewinn oder Verlust gearbeitet, sondern man muß danach suchen, welche Betriebsabteilung arbeitet mit Gewinn und welche mit Verlust. Wird die unrentable Arbeit der einen Abteilung vielleicht überdeckt durch gewinnbringende Arbeit einer anderen.

*) Es sei hier hingewiesen auf die Arbeit desselben Verfassers auf Seiten 136/146-1941 in unserer Zeitschrift: Technische Fragen in der Betriebsbuchhaltung einer Weberei.

Begriffsbestimmung und Voraussetzungen

Wenn früher die sogen. Unkosten — die womöglich noch mit den unproduktiven Löhnen vermengt waren — im Kalkulationsbüro eines Betriebes besprochen wurden, so war das Bestreben aller, diese in Prozenten der produktiven Löhne auszudrücken und auf die Ware zuzuschlagen. Hierzu zuerst eine Klarstellung: Es ist ein Unding, in einem Betrieb von produktiven und unproduktiven Löhnen zu sprechen. Wer nicht produktiv, d.h. wertschaffend arbeitet, ist nicht wert Lohn zu erhalten. Wenn ein Reparaturschlosser oder Maschinist in einer Spinnerei oder Weberei auch nicht mit Baumwolle zu tun hat, so ist seine Arbeit mindestens genau so wichtig, wie die jedes im Sinne der Spinnerei oder Weberei an dem betreffenden Rohstoff tätigen Arbeiters. Sobald ein Lohn unproduktiv ist, sollte dafür gesorgt werden, daß der betreffende Arbeiter die Arbeit einstellt. Wir nennen diese Löhne der Betriebsabteilungen ebenfalls Kosten wie die im kaufmännischen Büro erfaßten, wie Steuern, Umlagen u.a.m. Von Unkosten zu sprechen ist ebenfalls falsch, da „Un“ im deutschen allgemeinen Sprachgebrauch „nicht“ bedeutet. Dann wären also Unkosten nicht vorhandene Kosten, was zum großen Leidwesen des Kalkulators nur allzu oft nicht der Fall ist. Diese Kosten sind das notwendige Uebel jedes Betriebes, mit denen sich der Betriebsmann wie der Kaufmann im guten abfinden muß.

Wir sehen bereits, daß sich die Kosten in zwei große Gruppen teilen lassen:

1. die technischen, durch den Betrieb entstehenden Kosten;
2. die kaufmännischen Kosten, auch Verwaltungskosten genannt.